Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 38

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

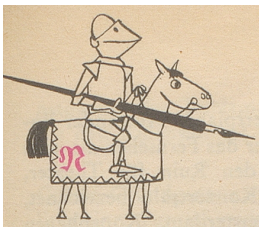
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ritter Schorsch sticht zu

Blick auf die Nordwand

I.

Pärchen am Fernrohr.
Sie: Hesch si?
Er: Nume eine.
Sie: Gseht mr en guet?
Er: Prima!
Sie: Du, laß mi au luege!
Er: Stürm doch nid eso – zerscht will ich no es Aug voll.
Sie: Ischs nid das Schwarze dert obe im Schneefäld?
Er: Chabis! Dasch nume e Stei.
Sie: So laß mi doch jetz – wäge dem simmer schließli do ue cho.

II.

Grüppchen an einem weiteren Fernrohr.
Mann: Sie, gueti Frau, tschuldigetsigopfriedstutz, händ Sie eigetli di Röhre gmietet oder meinet Sie, die ligge nur wäge Ihne do obe?
Frau: Mr wird tänk woll no dörffe - - -
Mann: Papperlapapp, jetz chum ich dra, i warte scho zwänzg Minute, und uf einisch chunnt de Näbel und dänn bin für dChatz do obe!
Frau: I gohne jo. Toll, Bappi, gäll, wie mr ne schön gseht ligge!

III.

Kommentar an einem dritten Fernrohr, unter Zustimmung der Umstehenden von einem Zeitgenossen mittleren Alters abgegeben:
Händ mir Schwein gha! Usgrächnet hütt, wos emol öppis Maximals zgseh git, het mr e sooo phantastischi Sicht! Momoll, s het sich räntiert!

Ort dieser Fernrohr-Gespräche: Kleine Scheidegg. Zeit: Samstag, 1. September 1962, morgens zwischen halb zehn und halb elf Uhr. An der Nordwand des Eigers lagen zwei Leichen.

IV.

Ritter Schorsch, der sich an jenem Tage keineswegs in dieser Gegend befand, um zusammen mit Schorschette die Geschichte der Nordwand um die Sensation einer alpinistischen Sie-und-Er-Großtat zu bereichern, ist noch mit einer weitern Erfahrung beschenkt worden. Gänzlich unvermutet stieß er auf einen ziemlich abgerissenen und auch sonst zerknitterten jungen Mann, der sich als einer aus der Kategorie der ‹Nordwand-Bezwinger› erwies. Diesen Burschen hörte Ritter Schorsch berichten, wie er droben in den vielgenannten ‹Ausstiegsrissen› von einem Stein getroffen worden sei, weshalb er mit seinem Seilgefährten nur noch langsam vorwärts kam. Aber eine weitere Zweierpartie, die sie dort überholt habe, sei nicht für einen Beistand zu haben gewesen. Wenn sie nicht mehr vorwärts kämen, habe der Bescheid gelautet, dann sollen sie eben zurück! Nun, sie kamen dennoch durch, und was den jungen Mann in seine klägliche Verfassung brachte, war offenkundig auch nicht seine Nordwanderfahrung zum Thema ‹Bergkameradschaft›. Vielmehr war er dort, wo er sich nach der Rückkehr meldete, keineswegs als Held, sondern mit einem Donnerwetter empfangen worden. Nicht eines überragenden alpinistischen Könnens wegen, hatte man ihm erklärt, sondern nur, weil er mehr Glück als Verstand gehabt habe, sei er, statt jetzt in der Wand zu liegen, heil zurückgekehrt. Und er gab es zu. Zu Heldenverehrung bestand mithin offenkundig kein Anlaß.

V.

Vor Verallgemeinerungen hat Ritter Schorsch schon oft genug gewarnt. Nichts liegt ihm ferner, als in solchem Betracht nun selber sündig zu werden. Aber bei aller Vorsicht läßt sich wohl behaupten, zwischen den zitierten Fernrohr-Kommentatoren und den Kletterern von der Sorte des jungen Mannes gebe es eine peinliche Uebereinstimmung: Mit Bezug auf die Bewertung des menschlichen Lebens nämlich! Nicht minder schauderhaft als die gierige und geschwätzige Leichenschau am Eiger ist das Wagnis, sein Leben mutwillig einem puren Glücksfall anzuvertrauen und erst noch die Gefährdung fremden Lebens als Folge eines möglichen Absturzes in Kauf zu nehmen.
Der Eiger hat in der Tat eine unheimliche Nordwand. Sie fordert Opfer. Sie entläßt ihre Bezwinger als fragwürdige Helden. Und sie entlarvt erst noch ihre Betrachter.

Das Wort der Mütter

«Du wirst noch einmal an mich denken ...»
Das ist das Wort, das jede Mutter zu uns sagt
und dem wir meistens kaum Beachtung schenken,
weil es als Prophezeiung uns nur mißbehagt.

Oft wiederholt und jederzeit verwendet,
nimmt es sich aus, als sei es doch nicht ernst gemeint
und rein rhetorisch bloß an uns verschwendet
und deshalb allzu pädagogisch, wie es scheint.

Obgleich man nicht zu widersprechen wagte,
nahm man es zweifelnd und mit einem Lächeln hin,
als hätte das von ihnen längst Gesagte,
da offensichtlich ohne Wirkung, keinen Sinn.

Im festen Glauben, alles ginge weiter,
wie es bis jetzt ja schließlich immer weiterging,
gab man sich überlegen und gescheiter,
indem bei uns die leise Mahnung nicht verfing.

Bald aber kommt der Tag schon, da wir wissen,
daß jener oft gehörte Vorwurf offenbar,
den schmerzlich wir nach Jahren noch vermissen,
weit mehr als eine mütterliche Phrase war ...

Fridolin Tschudi